Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

2 2024

Gemeinschaft

Was macht Hoffnung?

- Vom Krisenmodus in den Hoffnungsmodus
- Hoffnungsmenschen
- Bibel im Gespräch: Lukas 15–18

magazin.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Gemeinsam
glauben. leben. feiern.

SCHÖ

Das Festival

12. bis
14. Juli 2024

Schwäbisch Gmünd
Schönblick

Jetzt online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und
viele weitere Informationen.

www.schoe-festival.de

https://nils.germany.com

Mit dabei (u.a.):

1 Hans-Joachim Eckstein
2 Hanke Brothers
3 Edify Kollektiv
4 Steffen Kern
5 Kira Geiss
6 Mike Müllerbauer

Veranstalter: · Die Apis · Schönblick · Aktion Hoffnungsland

„Wer hofft, kann handeln“ …

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus!

„Wer hofft, kann handeln“ lautet ein kleiner Sammelband mit Predigten des verstorbenen Bundespräsidenten Johannes Rau. In letzter Zeit lese ich jeden Tag immer eine seiner inspirierenden Predigten. Rau ist für mich ein Politiker, der sein Amt als aufrichtiger Christ in großer Menschenfreundlichkeit und mit viel Zuversicht gelebt hat. Hoffnung ist nicht der Zustand eines Optimisten, der seinen unerfüllten Träumen hinterherjagt. Hoffnung regt weder zu Tagträumen an, noch motiviert sie zur Weltflucht. Unsere Hoffnung als Christen nährt sich aus der Zusage Jesu, immer bei uns zu sein – bis ans Ende der Welt. „Die Welt geht nicht zum Teufel“, fasst es Rau einmal passend zusammen. Nein, diese Welt hat eine andere Zukunft. Mein Eindruck ist allerdings, dass uns die ständigen Hiobsbotschaften nicht in die Arme Gottes, sondern geradezu in die entgegen gesetzter Richtung treiben.

Ein Thema, das uns alle angeht

Ein Beispiel ist für mich die jetzt veröffentlichte „AUF!-Studie“. Es geht um Missbrauch, und auch um konkrete Prävention sexualisierter Gewalt. Die Studie erschüttert. In einer ersten Tiefenbohrung wird einmal mehr deutlich: Keine Kirche, keine Frömmigkeitsrichtung, kein Amtsinhaber christlicher Institutionen ist bei diesem Thema außen vor. Mich erschüttert, dass mitten im Pietismus Sexualität und Gewalt in seiner Symbiose zu unsäglichen Missbrauchsmustern verwoben wurden. Da beruhigt es wenig, dass die Gleichstellungsbeauftragte unserer Landeskirche deutlich daraufhin gewiesen hat, dass bei einer laufenden Studie im Zusammenhang mit der Reformpädagogik ebenfalls dramatische Ergebnisse zu erwarten sind. Das Thema erschüttert uns alle. Alle!
Die Missbrauchsenthüllungen lassen bei vielen Menschen das Fass zum Überlaufen kommen. Sie sprechen der Kirche das allgemeine Deutungsrecht ab, dieser Welt etwas Sinnstiftendes sagen zu können. Wer so handelt, braucht nicht mehr zu predigen. Viele kehren der Kirche den Rücken und treten aus. Schwerer als die äußere, wiegt jedoch die innere Kündigung. Wenn nicht der Kirche als Institution, sondern der Botschaft selbst - also der Jesusbotschaft, der menschgewordene Liebe Gottes – gekündigt wird, dann wird es dramatisch. Es wird still um Jesus. Er steht nicht mehr für Kraft und Hoffnung. Und wir müssen eingestehen: Nicht Christus hat versagt, sondern wir! Ja, es steht schlimm um uns. Zur echten Einsicht gehört daher auch eine unverblümte Aufarbeitung, und Wiedergutmachung – soweit es uns eben möglich ist. Und schließlich bleibt meine Hoffnung: Auf einer echten Buße folgt ein echter Neuanfang. „Weißt du nicht, dass dich die Güte Gottes zur Umkehr leitet?“ (Römer 2,4).
Umkehr hat etwas Aktives. Es geht darum, dass wir die richtige Richtung einschlagen. Aufstehen, aufrichten, losgehen, andere mitnehmen. Es gibt keinen Grund, als Kirche und Gesellschaft den Kopf in den Sand zu stecken. Christus steht für die Missbrauchten, die Opfer und die Sünder. Und aus ihm heraus gilt es, mutig zu handeln. Es muss mit dem Teufel zugehen, wenn wir resigniert sitzen bleiben, und die Welt sich selbst überlassen. „Wir dürfen unseren Kindern nicht vorgaukeln, die Welt sei heil. Aber wir sollten in ihnen die Zuversicht wecken, dass die Welt nicht unheilbar ist.“ (J. Rau). Ach, Geschwister kommt! Lasst uns aufstehen, aufrichten, unsere Möglichkeiten in die Hand nehmen, die uns Jesus geschenkt hat. Und lasst uns diese Hoffnung in die Welt tragen.

Euer

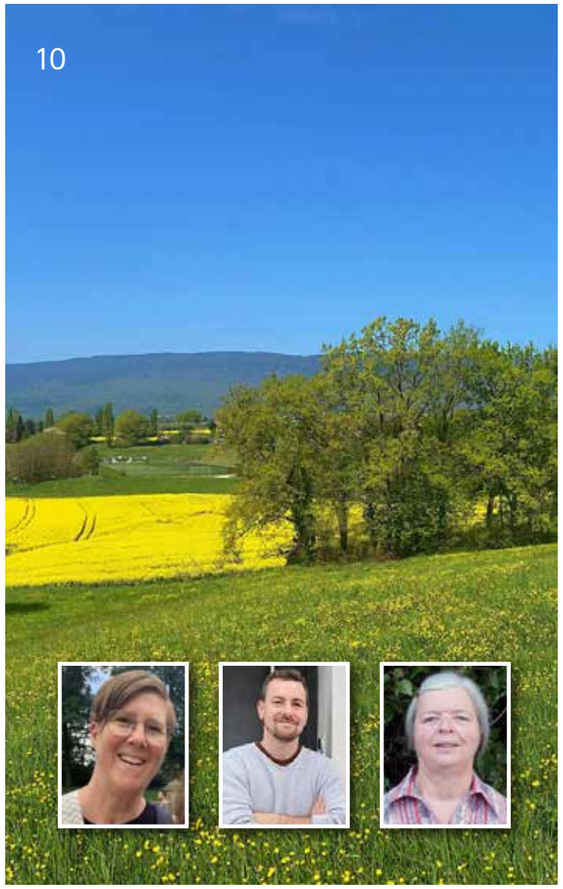
Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis

Lasst uns Jesu Hoffnung in die Welt tragen.

Vom Krisenmodus in den Hoffnungsmodus

Präses Steffen Kern führt aus, wie wir trotz aller Krisen in einen Hoffnungsmodus kommen können.



Hoffnungsmenschen

Wir stellen 3 Hoffnungsmenschen aus den Bereichen Aktion Hoffnungsland, Apis und Schönblick vor.

Bibel im Gespräch: Lukas 15-18

Ein gesegnetes neues Jahr!

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
BW-Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Was macht Hoffnung?

Vom Krisenmodus zum Hoffnungsmodus 6
Hoffnungsvoll?! 10
Nicht aufgeben, sondern weitermachen 11
„Vergebung ist das Sprungbrett zur Hoffnung“ 12

Aktion Hoffnungsland

Weil Vertrauen der Anfang von allem ist 16

Schönblick

In Vielfalt den Schöpfer anbeten 18

Aktuelles

SCHÖ-Festival 2024 2
Vernetzungstag 2024 – inspiriert älter werden 14
Biblische Studientage 15
Forum Landwirtschaft 15
Bibelpreis Hoffnungsland Göppingen 28
Heimgerufen: Nachruf auf Erhard Häberle 28
Persönliches 29
Mitglied werden bei den Apis? Warum sollte ich ...? 30

Bibel im Gespräch

4. Februar: Lk 15,11-32 20
11. Februar: Lk 16,19-31 22
18. Februar: Lk 17,11-19 24
25. Februar: Lk 18,1-14 26

Ecksteins Ecke

Die Gegenwart der Zukunft 29

Doppelpunkt

Hoffnungsland 32

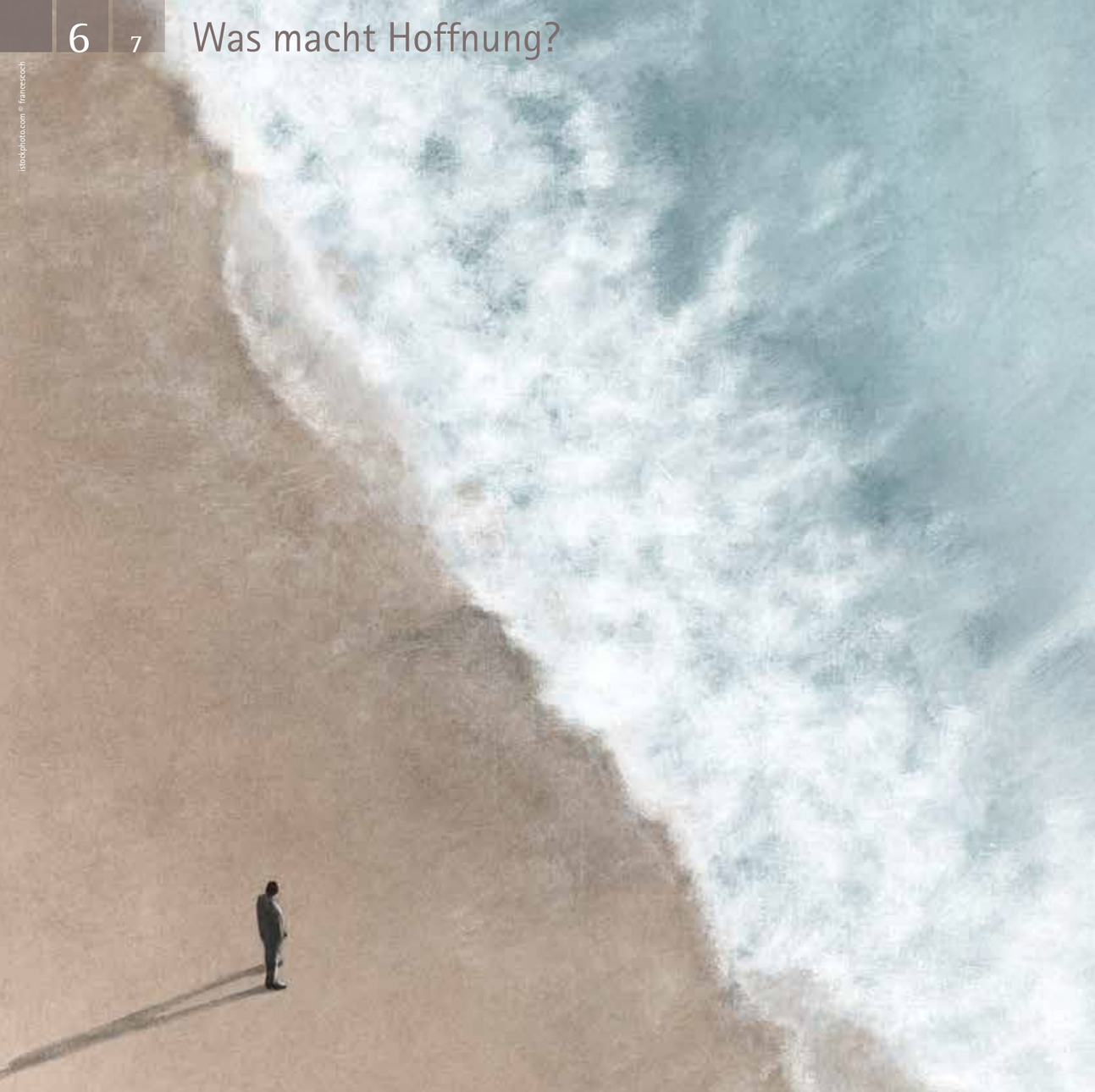
Lernvers des Monats

Sollte aber Gott nicht Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er bei ihnen lange warten? Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. (Lk 18,7.8a)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 111. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © istockphoto.com/francescoch

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Gemeinschaft 2/2024



Vom Krisenmodus zum Hoffnungsmodus

„Krisenmodus“ ist das „Wort des Jahres“ 2023. Es muss nicht lange begründet werden. Wir wissen um die Kriege in der Ukraine, in Israel und Gaza. Um Migration und Inflation, um die noch nicht ganz verdaute Pandemie und die Veränderungen des Klimas. Wir wissen auch, dass all diese Krisen real sind. Und wie auch immer wir manche Einzelfragen beurteilen – wir alle sind zutiefst verunsichert. Wir wissen nicht, was wird. Aus der Welt. Und aus uns.

In der Krise wächst die Angst

Der Soziologe Hartmut Rosa stellt fest: Es gibt eine »elementare und konstitutive Grundangst der Moderne«: Längst treibe uns nicht mehr die Lust, mehr zu erreichen, sondern die Angst, alles zu verlieren: »Es ist nicht die Gier nach mehr, sondern die Angst vor dem Immer-weniger«, die unsere Realität bestimmt. Dies zeige sich unter anderem darin, »dass die Mehrzahl der Eltern … nicht mehr von der Hoffnung motiviert wird, dass es die Kinder einmal besser haben mögen als sie selbst, sondern von dem Verlangen, alles zu tun, was sie irgend können, damit es ihnen nicht schlechter geht.« – Angst nimmt die Freiheit, nach vorn zu denken und zu handeln. Angst führt in die typische Kaninchen-vor-der-Schlange-Haltung. Und Angst ruft Scharlatane auf den Plan: die Welt-Erklärer, die Mythen-Erzähler, die Seelenfänger. Im Klima der Angst hat Manipulation Konjunktur. – Wie finden wir aus diesem Krisenmodus in einen Hoffnungsmodus?

1. Erkennen, dass wir nicht alles kontrollieren können

Wir brauchen zuerst die Einsicht, dass die Welt unverfügbar ist. Wir haben die Dinge nicht im Griff. Weder technisch noch politisch, weder ökonomisch noch ökologisch. Die Welt bleibt unberechenbar, unbeherrschbar und unverfügbar. Wir haben die Welt eben nicht in der Hand. Unser eigenes Leben auch nicht. Wir leben davon, dass wir alles empfangen. Je eher wir dies akzeptieren, desto eher werden wir frei zu hoffen. Hoffnungsmenschen entwickeln eine Resilienz gegenüber dem Chaos des Lebens. Eine Widerstandskraft gegen die Monster der Angst und gegen den Ruf in die engen Ecken der polarisierenden Polterer.

> Hoffnungsmenschen verlassen sich. Lassen sich selbst zurück. Lassen ihr Sicherheitsbedürfnis ruhen. Und verlassen sich auf den Gott, der alles gibt.

2. Lernen, mit Zwischenlösungen zu leben

Zweite Einsicht: Wir erreichen nichts, wenn wir immer nur aufs Ganze gehen. Ein Totalanspruch auf das richtige Verständnis der Verhältnisse ist zum Scheitern verurteilt. Es gibt Zwischenlösungen. Wer zu Radikalisierung neigt, möge das bedenken. Beispiel: Klimaschutz. Der Weg zu mehr Nachhaltigkeit besteht aus vielen Zwischenschritten. Das gilt auch beim Umbau von Gemeinden und ihren Strukturen. Das Leben besteht aus Zwischenlösungen. Nur so gehen viele mit.
Schon die Bibel erzählt die alte Geschichte von den Israeliten, die vierzig Jahre lang durch die Wüste ziehen. Ausgebrochen aus der Sklaverei in Ägypten. Ihr Ziel: das gelobte Land. Aber da waren sie nicht in zwei Flugstunden. Vierzig Jahre Wüstenwanderung. Mehr als eine Generation lang unterwegs. Die meisten, die aufgebrochen waren, kamen gar nicht an. Zwischenlösung statt Perfektion. Wüste statt Paradies. Das Wundersame ist: Gerade in der Wüste wurde das Volk zu einer Hoffnungsgemeinschaft, ausgerichtet auf das, was kommen sollte. Das große Ziel vor Augen. Das Versprechen Gottes im Ohr und im Herzen: Wir werden eines Tages dort ankommen. Lasst uns lernen, mit Zwischenlösungen zu leben und zugleich zielorientiert bleiben!

3. Unvollkommenes aushalten

Wir brauchen die Bereitschaft, Unvollkommenes auszuhalten. Krisen machen uns kritisch und skeptisch. Wir hätten es gern einfach und klar. Wenn wir die Welt schon nicht beherrschen und kontrollieren können, wollen wir sie wenigstens erklären. Sie dadurch verfügbar machen, dass wir die Dinge ordnen. Genau wissen, was richtig und falsch ist. Wer es recht sagt und wer daneben liegt.
Alle Krisen bringen Besserwisser und Rechthaber hervor. Die Aktivisten, aber auch die Nörgler, die Bremser und

■ Fortsetzung auf Seite 8

Gemeinschaft 2/2024

Verweigerer. »Da mach ich nicht mit … wo kämen wir da hin … das haben wir früher auch nie gemacht!« - Es ist vieles unübersichtlicher geworden. Alte Schubladen passen nicht mehr. Wir sind auf dem Weg. Die perfekte Gemeinde oder den perfekten Verband gibt es genauso wenig wie die perfekte Partei. Unsicherheit gehört zum Leben und zum Glauben. Hoffnungsmenschen halten Spannungen aus. Und sie halten Menschen aus, die anders ticken, anders denken und ihren Glauben anders leben.

4. Gewiss statt sicher

Wir brauchen die Entdeckung, dass Gewissheit etwas anderes ist als Sicherheit. Es gilt, beides zu unterscheiden. Das haben schon die alten Reformatoren rund um Martin Luther getan. Sie wussten um die »securitas«, die äußere Sicherheit, die auf sichtbaren, berechenbaren, formulierbaren und kontrollierbaren Kriterien gründet. Dazu zählen etwa die guten Werke, die ein Mensch tut – oder eben nicht tut. Davon unterschieden sie die »certitudo«, die innere Gewissheit, die sich schlicht auf das Versprechen gründet, dass durch Jesus Christus alle Schuld vergeben ist und allein der Glaube gerecht macht. Sicherheiten brechen weg. Wer nach Sicherheiten sucht, wird immer scheitern. Wer sich auf vermeintliche Sicherheiten gründet, wird entweder verzweifeln oder hochmütig werden. Hoffnungsmenschen verlassen sich. Lassen sich selbst zurück. Lassen ihr Sicherheitsbedürfnis ruhen. Und verlassen sich auf den Gott, der alles gibt. Derjenige, der ihnen das Leben gegeben hat, wird es auch erhalten. Hoffnungsmenschen vertrauen auf einen Gott der Hoffnung.

5. Orientierungssinn statt Standortstreit

Wir brauchen Orientierungssinn statt ständiger Standortbestimmungen. Natürlich gehört beides zusammen. Wer wissen will, wohin es geht, muss auch eine Ahnung haben, wo er steht. Aber wir kennen unseren aktuellen Standort nicht. Wir haben nicht die Vogelperspektive. Wir sind unterwegs im Dschungel. Wir wissen nicht, was vor uns liegt, wie sich die Dinge entwickeln werden, ob wir alles richtig einschätzen oder nicht. Wir können daneben-liegen. Andere auch. Manche strittigen Debatten kommen mir vor, wie ständige Standortbestimmungen. Die Beteiligten suchen die ganze Zeit nach GPS-Daten, um genau sagen zu können, wer wo um wie viel Grad verkehrt liegt. Ein Streit um Standpunkte, bei dem letztlich alle stehen bleiben. Niemand kommt voran. Der Streit lähmt. Gemeinsam geht nichts.

istockphoto.com © francescoch

6. Dynamik der Hoffnung

Nun benötigen wir klare Standpunkte, keine Frage. Pluralität braucht Positionen. Die Sache ist nur: Wir alle sind auf dem Weg. Wir orientieren uns an gemeinsamen Punkten, an Grundwerten und Grundrechten. Das sind in der Gesellschaft etwa Freiheit, Gerechtigkeit, die Würde des Menschen und seine unveräußerlichen Rechte. Das sind Orientierungspunkte im Dschungel unserer Debatten. Fixsterne, die uns leiten, auch wenn wir nicht genau wissen, wo wir und andere stehen. In Kirche und Gemeinde ist Jesus Christus selbst dieser Fixstern. Auf diesen Stern schauen wir. Auf sein Wort hören wir. Wir bestimmen nicht die Standpunkte von allem und jedem. Aber wir orientieren uns am Fixstern und weisen andere auf diese Orientierung hin. Nur so kommen wir auf einen gemeinsamen Weg. Hoffnungsmenschen halten diesen Orientierungssinn wach. Wenn wir uns an Fixsternen orientieren, wächst nach und nach wieder Gemeinsinn. Es entsteht eine neue Dynamik.
Allerdings geben Gemeinden und Kirchen oft ein anderes Bild ab. Sie sind zerstritten, grenzen sich ab und wirken hoffnungslos rückwärtsgewandt.

Unsere Kirchen und Gemeinden leiden an einer Hoffnungskrise

Wir erwarten nichts mehr. Wir erwarten nicht mehr, dass es einen Gott gibt, der handelt und dem nichts unmöglich ist. Wir rechnen nicht mit den Möglichkeiten Gottes. Wir sehen nicht über das hinaus, was jetzt ist. Wir sehen nicht die alternative Zukunft, die werden könnte. Wir erwarten keine Wende und keinen Wandel. Wir fügen uns in vermeintlich Festgelegtes und Festgeschriebenes.
Das ist das Gegenteil von Hoffnung. Wir rechnen gar nicht mehr ernsthaft damit, dass sich etwas ändert.
Wir trauen unseren »good news« nicht mehr zu, dass sie Wirkung entfalten. Wir sehen uns nicht als Pionierinnen und Pioniere einer neuen Welt. Wir gestalten nicht. Wir verwalten. Uns selbst. Als Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften. Wir verwalten unseren Rückzug in die gesellschaftliche Bedeutungslosigkeit. Abbau von Pfarrstellen. Abwicklung von Werken. Abverkauf von Immobilien. Wir sehen nur, dass wir kleiner, älter und ärmer werden. Stimmt ja. Das ist nicht zu leugnen. Es geht nicht um Traumtänzerei. Aber es geht darum, den Möglichkeitssinn zu wecken. Den Traum eines Martin Luther King zu träumen und zu teilen. Den Orientierungssinn zu schärfen, der uns auf den Fixstern ausrichtet. Es geht darum, die Hoffnung wiederzuentdecken. Das, was uns doch eigentlich ausmacht. Bescheiden. Schlicht. Kein Aufruf zum Aktionismus. Auch nicht zur Lethargie. Aber zu einer tiefen Gelassenheit.

Hunderte von Hoffnungsgeschichten

Dafür steht Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist und die Welt in seiner Hand hält. Kann man eigentlich mehr erhoffen und mehr erwarten? Die Kirchen sind doch die Hoffnungsgemeinschaft schlechthin!
– Dafür stehen beispielhaft neuere Gründungen und Initiativen, etwa die EC-Jugendgemeinde „Eastside“ in Magdeburg, das „Projekt K“ in München, die „Homezone“ der Apis in Stuttgart, der Christustreff der Stadtmission Berlin oder das Begegnungszentrum Sankt Bernhard in Brandenburg an der Havel. Es gibt Hunderte von Hoffnungsgeschichten. Sie alle haben damit zu tun, dass sich Menschen auf das verlassen, was Jesus versprochen hat. Er sei bei uns alle Tage bis an das Ende der Welt. Getrost sollen wir sein, wenn uns die Angst überfällt, denn er habe die Welt überwunden. – Wer das hört, kann doch gar nicht anders: Der oder die muss zum Hoffnungsmensch werden. Hoffnung heißt, das zu erwarten, was uns versprochen ist. Hoffen wächst aus dem Hören. Sich neu sagen lassen, was gilt, was hält und was trägt.

Darum mein Appell:

Lasst uns gottesbewusster und selbstvergessener sein!

- Vertrauen, dass Gott Schöpfer ist und kontinuierlich am Werk bleibt. Lasst uns christusgewisser und krisengelassener werden!
- Vertrauen, dass der gekreuzigte Jesus Christus auch in unseren Krisen da ist. Lasst uns geistesgegenwärtiger leben und mutiger hoffen!
- Vertrauen, dass Gott heute sein Reich baut. Sogar mit uns.

© gnadau

Steffen Kern,
Präses des Gnadauer Verbandes

Der Artikel enthält Gedanken und Auszüge aus dem neuen Buch des Autors: Hoffnungsmensch. Mit dem Himmel im Herzen die Welt verändern, SCM Brockhaus, zweite Auflage 2024.
www.hoffnungsmensch.de

pixabay.com © Yves

Hoffnungsvoll?!

Hoffnungsmensch Michaela Lelke

Ich bin grundsätzlich ein positiv denkender Mensch. Schaue öfter vorwärts als zurück und Menschen aufzubauen und zu motivieren, nach vorn zu schauen, bringt meine Aufgabe als Seelsorgerin mit sich … Aber reicht das alles, um wirklich „hoffnungsvoll“ zu sein? Im Angesicht der Zeichen unserer Zeit? Wird nicht alles immer schlimmer?

Auch in meinem Freundes- und Familienkreis passieren immer wieder Dinge, die mich eher ängstigen und traurig sein lassen. Vor nun schon fast 20 Jahren kam es zu einem Bruch in unserer Familie. Meine Schwester brach den Kontakt zu meinen Eltern und mir ab, nachdem sie sich über einen langen Zeitraum immer mehr veränderte und Wege ging, die wir nicht nachvollziehen konnten und die offensichtlich auch nicht gut für sie waren. Wir konnten sie nicht halten. Ich hatte diesbezüglich keine Hoffnung mehr, auch nicht auf Versöhnung – es war schlimm für mich, zu erleben und auszuhalten, die eigene Schwester zu verlieren.

Mein Vater erkrankte vor Jahren schwer, eine wirkliche Diagnose konnten die Ärzte ihm und uns nicht sagen. Meine Hoffnung und seine Lebenskraft wurde zunehmend weniger und im Herbst 2016 starb er. Wie konnte ich da hoffnungsvoll in die Zukunft blicken?

Im Freundeskreis erlebe ich immer wieder belastete Ehen, schlimme Krankheiten, die nicht selten zum Tod führen oder höre von Unfällen und andere Lebensumstände, die die Betroffenen an den Rand ihrer Kräfte bringt.
Aber wenn ich auf all dies zurückblicke, bin ich so dankbar, dass ich nicht allein „unterwegs“ bin, dass ich meinem Mann, meine 3 Töchter und meine Freundinnen habe! Und vor allem, dass ich mit Jesus leben darf! Er ist mein größter „Hoffnungsgeber“, der mich gerade auch durch schwere Zeiten durchträgt. Ich weiß nicht, wie ich ohne ihn „hoffnungsvoll“ leben könnte.

Und immer wieder darf ich Dinge erleben, die mich „hoffnungsvoll“ sein lassen: Unsere jüngste Tochter, die als Kind eine schlimme Hüfterkrankung hatte – wir durften Heilung erleben! Oder ein Freund, dem es nicht gut geht, der mir schreibt: “Danke für die ehrlichen und offenen Gespräche mit dir. Das tut echt gut.“ Auch im Hoffnungshaus (in dem ich ehrenamtlich tätig bin) erlebe ich immer wieder, dass wir unter den Prostituierten oder sonntags in der „Hoffnungszeit“ auch den Männern „von der Straße“ Gutes tun können und als Werkzeuge Gottes Hoffnung verbreiten dürfen.

Und das Singen in meinem Chor gibt mir „Freude ins Herz“ (wie eine meiner Töchter zu sagen pflegt). Eins meiner Lieblingslieder: „If god is for us, who can be against us“. Was für eine Freude und meine größte Hoffnung: Gott ist für mich, wer oder was kann gegen mich sein? Ich bin mir sicher, dies waren nicht die einzigen Hoffnungsgeschichten, die ich zu erzählen habe. Gott ist mit mir und wird weiter Hoffnungsgeschichten in meinem Leben schreiben!

Michaela Lelke

Nicht aufgeben, sondern weitermachen

Hoffnungsmensch Heidi Zaiser

„Wenn du meinst, dass ich ein Hoffnungsmensch bin, können wir gerne miteinander reden“, meinte Heidi zu mir. „Ich hätte das wohl nicht von mir gedacht!“ Ist es am Ende genau das, was einen Hoffnungsmenschen auszeichnet? Aber wieso ist sie mir eingefallen?

- Nicht aufzugeben, sondern weiterzumachen.
- Am Glauben festzuhalten, auch wenn er sich nicht von selbst ergibt.
- Tapfer an dem Platz zu stehen, an den Gott sie gestellt hat.
- Nicht bitter zu werden über den Zumutungen des Lebens.

Heidi Zaiser ist im Schwarzwald aufgewachsen und dort trifft sie nach einer Feier, bei der sie in der Küche geholfen hat, ihren zukünftigen Mann, einen Landwirt aus Schwieberdingen. „Liebe geht also doch durch den Magen.“ 1987 heiraten sie, bekommen drei Kinder und arbeiten gemeinsam im landwirtschaftlichen Betrieb. Aber sie engagieren sich auch beide in der Kirchengemeinde und bei den Apis. Nach nur acht gemeinsamen Jahren stirbt ihr Mann an einer Krebserkrankung und sie steht plötzlich mit drei kleinen Kindern und dem Betrieb allein da. Wie findet sie die Kraft, weiterzumachen? „Ich war allein – aber ganz allein war ich doch nie, weil Gott als der Vater für uns einsteht. Daran habe ich nie gezweifelt!“ Ist das möglich? Klingt das nicht zu einfach? Wie ist es möglich, nicht bitter zu werden? „Warum sollte ich bitter werden und gegen wen?“, fragt Heidi ganz erstaunt zurück. „Trotzdem hat es lange gedauert, bis ich ‚Befiehl du deine Wege‘ in der Kirche ohne Tränen singen konnte. Aber ich habe darauf vertraut, dass Gott ‚die Witwen und Waisen versorgt‘. Das hat er getan und uns immer wieder Menschen zur Seite gestellt.“
Das waren zum Beispiel:

- Der Neffe, der die Felder gepachtet hat.
- Der Bruder aus der Gemeinschaft, der auf einmal da ist und den Rasen mäht.
- Die Tante, die regelmäßig auf die Kinder aufpasst.
- Die Frau aus der Kirchengemeinde, mit der sie sich regelmäßig trifft.

„Ja zu sagen zu meinem Weg und dieses Ja auszusprechen, hat mir wirklich geholfen. Zu wissen, Gott hat einen Weg – das war eine echte Hilfe! Und die Gewissheit, hier ist mein Platz. Hier ‚auf diesem Flecken‘ will Gott mich gebrauchen, in der bürgerlichen Gemeinde, in der Kirche und bei den Apis.“ Dieses „Ja“ strahlt Heidi aus, in einer geerdeten Fröhlichkeit die überzeugt und ansteckend ist.

Christiane Rösel

„Vergebung ist das Sprungbrett zur Hoffnung“

Hoffnungsmensch Clemens Pritschow

Clemens Pritschow arbeitet in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Schwäbisch Gmünd. Im einzigen Frauengefängnis Baden-Württembergs besteht seine Aufgabe darin, die Inhaftierten für sich selbst und die Opfer ihrer Tat zu sensibilisieren. Das so genannte Opferempathie-Training hat das Ziel, die Frauen auf die Zeit nach ihrer Haft vorzubereiten. „Jede der Frauen hat Empathie. Dieses Einfühlungsvermögen hervorzuholen, ist ein wesentliches Element des Trainings“, so der 34-Jährige.

Nach einer Bewerbungsphase werden in Gruppen- und Einzelgesprächen Themen wie „Formen von Gewalt“, „Grenzen setzen“ oder auch die Auseinandersetzung mit dem Opfer der geschehenen Tat behandelt. Angestellt ist Clemens Pritschow beim Seehaus, einem Verein, der sich in der Straffälligenhilfe spezialisiert hat.

Auch wenn sich ein Teil der Frauen durch eine positive Beurteilung eine Verkürzung ihrer Haftzeit versprechen, ist Clemens Pritschow davon überzeugt, dass die Frauen durch die Intensität der Therapie verändert werden. Diese Hoffnung macht ihm Mut, dass seine Arbeit nicht vergeblich ist.

Auch über seinen Glauben kommt er mit den Frauen ins Gespräch. „Ich missioniere nicht, aber ich kann davon sprechen, welche Hoffnung mir der Glauben schenkt, und das ist für die Frauen wertvoll“, so der zweifache Familienvater, der seine Frau auf dem Schönblick kennengelernt hat. Dass die JVA, ein ehemaliges Kloster, ausgerechnet den Namen „Gotteszell“ trägt, war schon manches Mal ein Türöffner für gute Gespräche.

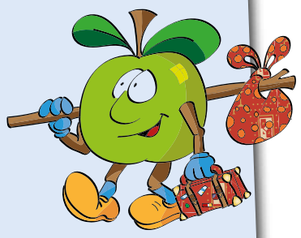
Im Gefängnis fällt es den Frauen oft schwer, offen und ehrlich zu sein. Im Gefängnis machen Gerüchte schnell die Runde. Darum ist es dem Sozialpädagogen wichtig, dass in den Gesprächen ein vertrauensvolles Klima entsteht. Entscheidend ist dabei, dass die Frauen erfahren, dass sie von den Mitarbeitenden des Trainings als Menschen und nicht als Täterinnen behandelt werden. So entsteht ein Raum, in dem die Frauen auch über ihre Schuld sprechen und erfahren können, dass es Vergebung gibt und etwas wieder gut werden kann. Das treibt Clemens Pritschow immer wieder aufs Neue an.

Johannes Kuhn

Kinderseite

DER KLEINE API

Kap der Guten Hoffnung



1497 war der Portugiese Vasco da Gama mit seinem Segelschiff aufgebrochen. Im Auftrag seines Königs sollte er versuchen, übers Meer bis nach Indien zu gelangen. Hier gab es herrliche Gewürze wie Zimt und Pfeffer, die damals sehr wertvoll waren. Vasco wollte nun herausfinden: war es möglich, um die Südspitze von Afrika herum dieses Land zu erreichen? Manche hatten schon versucht, um die Felsküste zu segeln, aber dabei gingen viele Schiffe zu Bruch. Man nannte dieses gefährliche Gebiet deshalb auch „Kap der Stürme“.

Vasco da Gama nannte die Klippen „Kap der Guten Hoffnung“. Er war voller Zuversicht, dass das wilde Meer und die Winde zu bezwingen waren. Und tatsächlich: er und seine Seeleute schafften es, dieses Gebiet wohlbehalten zu umschiffen und in Indien anzukommen.

Der König war stolz auf Vasco da Gama. Er sagte: „Ich weiß schon, warum ich dich für diese Reise ausgewählt habe: du bist ein guter Seefahrer!“ Aber ich finde: Mindestens so wichtig war, dass Vasco ein Hoffnungsmensch war, der Mut und Zuversicht hatte, dass das Ziel zu erreichen war.

Ich will auch gerne ein Hoffnungsmensch sein, der mutig im Leben nach vorn schaut. Allein kann ich das aber nicht so gut, deshalb bin ich froh, dass es Gott gibt, der an unserer Seite ist. Mit ihm zusammen können wir auch wohlgemut schwierige Herausforderungen bestehen:

„Der Gott, der Hoffnung schenkt, erfülle auch euch in eurem Glauben mit lauter Freude und Frieden.“ (Römer 15,13)

Wenn Du ein Bild zum Thema Hoffnung malen würdest: welche Farben würdest Du wählen? Probier's doch mal aus, mache ein Foto davon und schick's per WhatApp an mich, den kleinen Api (0160-2398 799), dann bekommst Du eine Überraschung zugeschickt!

X	P	K	E	Y	D	I	F	B	B	R	C	E
V	D	D	P	F	E	F	F	E	R	M	C	E
I	L	P	V	I	M	V	D	H	A	Y	A	Q
I	C	F	L	F	F	V	U	J	O	J	J	D
N	U	C	M	K	N	O	B	L	A	U	C	H
G	Q	U	E	C	A	W	X	L	J	P	M	U
W	X	R	E	P	K	Ü	M	M	E	L	A	S
E	F	R	N	Q	V	L	U	G	W	I	S	B
R	L	Y	D	O	W	R	C	H	I	L	I	H
J	U	J	E	S	E	I	M	O	T	T	S	W
L	S	E	N	F	K	Ö	R	N	E	R	I	E
T	V	U	Y	Q	K	F	R	L	R	V	R	X
P	M	U	S	K	A	T	Q	Z	I	I	N	X

Finde diese Gewürze:

Curry Chili Pfeffer
Ingwer Muskat Kümmel
Knoblauch Senfkörner

www.suchsel.de

Hilf dem Seemann, gut am Ziel seiner Hoffnung anzukommen:

Aufbruch

Impuls- und Vernetzungstag „inspiriert älter werden"

Samstag, den 2. März 2024 von 10–13 Uhr
Süddeutsche Gemeinschaft Herrenberg

Aufbrechen – mit zwanzig oder vierzig schon, aber wieso jetzt, zum Start in das „dritte Drittel" des Lebens? Klingt das nicht optimistischer als es ist und sich anfühlt? Wie gelingt es, trotz zunehmender Vergänglichkeit auch die Chancen zu sehen, die sich jetzt noch einmal eröffnen? Darüber wollen wir miteinander nachdenken, mit Kurzimpulsen, interaktiven Gesprächsgruppen und Zeit für Vernetzung.

Wer?

Alle, die sich dafür interessieren und engagieren wollen.

Warum?

Unsere Gesellschaft verändert sich rasant und diese Altersgruppe wächst weiter. Was sich nicht verändert hat, sind unsere Angebote für diese Lebensphase. Das wollen wir ändern. Und dazu wollen wir uns bewusst über Gemeinde- und Verbandsgrenzen miteinander verbünden. Ist das Ihr Thema? Dann freuen wir uns, wenn Sie mit dabei sind.

Damit wir planen können und einen Imbiss bereithalten, bitten wir um eine kurze Anmeldung bis spätestens 26. Februar 2024:

https://pretix.eu/lgv/genplus24/

... möchten Sie den Flyer auslegen oder als PDF-Datei weiterleiten?

Dann schreiben Sie mir gerne:
E-Mail: c.roesel@die-apis.de

Podcast Vorwärtsleben

Haben Sie schon einmal reingehört?

In den letzten Wochen bekommen wir immer wieder spannende E-Mails. Eine Frau hat uns geschrieben, dass sie sich den Podcast mit einigen Frauen bei einem Frühstück immer gemeinsam anhören und darüber reden. Ein Arzt meinte: „Eigentlich bin ich noch ‚etwas jung', aber die Auseinandersetzung mit dem letzten Lebensdrittel kann nicht früh genug beginnen!" Vielleicht haben Sie ja auch Lust, es einmal auszuprobieren und sich eine Folge anzuhören. Und wer weiß, vielleicht eignet es sich ja auch für einen Hauskreis oder Gesprächsabend.

In jedem Fall freuen wir uns über Rückmeldungen und Ideen. Wenn Sie auf dem Laufenden bleiben wollen
abonnieren Sie gerne auch unseren neuen Newsletter:

https://vorwaertsleben.com/newsletter

Christiane Rösel

www.vorwaertsleben.com

Teilnahme kostenlos, um eine Spende wird gebeten.

Biblische Studientage 2024

Das Finale - Offenbarung 14-22

02.03. Brackenheim, 16–19 Uhr
Referent: Christoph Bacher
Kontakt: Jochen Baral, j.baral@die-apis.de

02.03. Tuttlingen, 10–13 Uhr
Referent: Martin Schrott
Kontakt: Martin Schrott, m.schrott@die-apis.de

09.03. Backnang, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Martin Rudolf, m.rudolf@die-apis.de

16.03. Göppingen, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Danny Mitschke, d.mitschke@die-apis.de

23.03. Gerhausen, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Günter Autenrieth, gautenrieth@hotmail.com

23.03. Memmingen, 9–12 Uhr
Referent: Cornelius Haefele
Kontakt: Jürgen Ziegler, j.ziegler@die-apis.de

13.04. Gomaringen, Gemeinschaftshaus, 9–12 Uhr
Referent: Hermann J. Dreßen
Kontakt: Christoph Bacher, c.bacher@die-apis.de

20.04. Nagold, 9–12 Uhr
Referent: Martin Schrott
Kontakt: Martha Heukers, m.heukers@die-apis.de

27.04. Rutesheim, 9–12 Uhr
Referent: Christoph Bacher
Kontakt: Hermann Dreßen, h.dressen@die-apis.de

Informationen erhalten Sie auch bei
Hermann J. Dreßen, Tel. 0711-96001-45;
h.dressen@die-apis.de
studientage.die-apis.de

FORUM

Christen in der Landwirtschaft 25.02.2024, 10:00–16:00 Uhr im Bürgerhaus in Möglingen (Nähe Ludwigsburg)

Hauptreferent: Edgar Luz, Rektor ITA Bad Liebenzell

Thema: Hauptfaktor Liebe

Grundsatzreferat:
ALLES geschehe in Liebe !?
Beobachtungen und Erfahrungen aus Bibel und Alltag

Seminar-Themen: Wenn die Liebe das Unternehmen führt
- Wenn die Liebe ... ökologisch entscheidet
- Wenn die Liebe ... streitet – muss Liebe nicht immer zurückstehen
- Wenn die Liebe ... betriebswirtschaftlich handelt
- Wenn die Liebe ... familiäre Prägungen aufbricht
- Traumberuf Landwirt / Landwirtin – Junge Leute aus der Landwirtschaft diskutieren
- Krea(k)tiv – Das Seminar für Frauen

Referenten:
Wilfried Veeser, Daniel Keppler, Janine Betz, Judith Schließmann u. a.

Kinderprogramm in 2 Altersstufen | Teens-Lounge im Bauwagen

Brezelimbiss, einfaches Mittagessen und zum Abschluss Kaffeetrinken

Und immer wieder Zeit zur Begegnung oder zum persönlichen Gespräch mit erfahrenen Gesprächspartnern

http://bauern-unter-sich.de/kongress

© istockphoto.com/ SDI Productions

Weil Vertrauen der Anfang von allem ist

Mit Hoffnungsland-Kitas investieren wir in die nächste Generation!

Immer noch bin ich überwältigt, wenn ich mich an den 22. Oktober 2023 zurück erinnere. Einweihungsfest unserer ersten Hoffnungsland-Kita. Der Naturkindergarten Hoffnungsland Brackenheim, wurde zum Startschuss in ein neues weites Feld der Aktion Hoffnungsland gGmbH.

Jesus sagt: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht daran! Denn gerade für solche wie sie ist das Himmelreich." - Markus 19,14

Genau das sollte uns aufhorchen lassen. Mir erschliesst sich hier ein klarer Auftrag für uns als Bildungs- und Sozialwerk der Apis und uns als Christen generell. Nämlich Kindern einen Weg zu Jesus Christus zu eröffnen.

Wofür unser Herz schlägt

Wir sehen unsere Gemeinden, Städte und Landkreise als ein Hoffnungsland. Weil wir Hoffnung auf den Himmel haben, nehmen wir Verantwortung für diese Welt wahr und möchten mit unseren Hoffnungsland-Kitas einen wichtigen Beitrag in der vielfältigen Landschaft der Kindertagesbetreuung leisten.

Kern unserer pädagogischen Arbeit ist unser christlicher Glaube. Zentral ist das kontinuierliche Staunen über Gottes Schöpfung, das Sprechen über Gottes Handeln und das Erleben von Gottes Wirken. Das wird durch einen Kindergartenalltag, bei dem Glaube ganz natürlich und ohne Zwang eine Rolle spielt, zur Realität.

Inspiriert von einem christlichen Menschenbild sehen wir jedes Kind als einzigartig und wertvoll. Was bereits auf göttliche Weise in jedem Kind angelegt ist, darf durch ganzheitliches Lernen in wertschätzender Atmosphäre zur Entfaltung kommen.

Teil einer Gemeinschaft und miteinander unterwegs zu sein, fördert Empathie, Achtsamkeit und soziales Handeln. Partizipation, Teilhabe und vertrauensvolle Beziehungen fördern respektvollen Umgang und basieren auf einer wertorientierten Erziehung.

Ankerplatz für einen Zeitraum gefunden. Das wünschen wir allen, die sich mit uns auf den Weg machen. Ankerplätze sind Orte, wo Kinder sich angenommen, akzeptiert und wohlfühlen. Sie können unabhängig von ihrem sozialen, kulturellen oder religiösen Hintergrund eine Welt voller Wunder entdecken.

In Tuttlingen z. B. erkannten Verantwortliche der Api-Gemeinde ihren örtlichen Bedarf, ihr gemeindliches Potenzial und wurden auf uns und unser Vorhaben aufmerksam. Nun streben wir gemeinsam für das kommende Kindergartenjahr 24/25 die Inbetriebnahme eines zweigruppigen Naturkindergartens auf der Api-Waldwiese an. Wir sind dankbar über die Türen, welche sich vor Ort öffnen. Auch weitere Anfragen zur Trägerübernahme bestehender Kitas stehen im Raum und wir sind gespannt, wo wir gemeinsam nach und nach Hoffnungsland-Kitas gründen werden.

Eine Hoffnungsland-Kita auch in Eurem Ort?

Seid Ihr als christliche Gemeinde oder Gemeinschaft dafür motiviert und wisst um den Bedarf im Bereich der Kindertagesbetreuung in Eurem Ort? Dann wollen wir Euch ermutigen, genau an dieser Stelle mutig und entschlossen weitere Schritte zu gehen. Wir als Bildungs- und Sozialwerk würden mit Euch diesen Weg gemeinsam gehen. Bei Interesse nehmt gerne Kontakt mit uns auf.

Investiere mit uns!

Wenn auch Dein Herz genau an dieser Stelle schlägt oder gerade anfängt zu schlagen, so freuen wir uns über Deine tatkräftige Unterstützung durch Gebet, ehrenamtliches Engagement und regelmäßige Spenden: Werde Teil unseres Freundeskreises „Hoffnungsland-Kitas - Gemeinsam für christliche Bildung und Erziehung". So bist und bleibst Du informiert und mitgenommen. Wir freuen uns, Dich mit dabei zu haben!

Kontakt, alle Infos und die Anmeldung zum Freundeskreis auf www.kitas.aktion-hoffnungsland.de

Beatrix Sirbik
Fachbereichsleitung Kitas

www.freepik.com/free-photos-vectors/icon

Bist du dabei?

**Hoffnungsland-Kitas –
Zukunft wächst wo Glaube lebt!**

Wir gründen Hoffnungsland-Kitas und investieren mit Herz und Hand in die nächste Generation. Bist Du dabei? Dann schau mal rein!
>> www.youtube.com/watch?v=RDfiThRWIBc

Sie suchen einen naturverbundenen Arbeitsplatz mit christlichem Profil?

Wir, die Aktion Hoffnungsland gGmbH, suchen für die Gründung unseres zweigruppigen Naturkindergartens in Tuttlingen ab Juli/August 2024 eine **Leitung und pädagogische Fachkräfte** in Voll- und Teilzeit.

Mit Ihnen wollen wir 40 Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt vertrauensvolle Beziehungen in enger Verbindung zur Natur bieten.

Alle Infos auf **www.kita-tuttlingen.aktion-hoffnungsland.de**

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

In Vielfalt den Schöpfer anbeten

Liebe Schönblick-Freunde,

der weltberühmte britisch-deutsche Dirigent Sir Simon Rattle war von 2002 bis 2018 Chefdirigent der Berliner Philharmoniker. Von ihm stammt folgendes Zitat: „Musik ist kein Luxus, sondern schiere Lebensnotwendigkeit. Musik ist dazu da, das Leben der Leute zu verändern.“ Auf dem Schönblick wird Kultur und Musik großgeschrieben. Unser Motto „das Evangelium von Jesus Christus soll durch uns Kreise ziehen“ wird in den vielfältigen musikalischen Angeboten konkret. Durch die Musikschule und Worship Academy, die Klassik-Abo-Konzerte, die Woche der Volksmusik, die Api-Rave-Night und die mehr als 30 Konzerte im Jahr erreichen wir jährlich mehrere Tausend Menschen mit der rettenden Botschaft von Jesus Christus. Auch in unseren Gottesdiensten ist die Musik ein wesentlicher Bestandteil der Verkündigung. Schon im Alten Testament spielte die Musik bei den wunderbaren jüdischen Festen eine zentrale Rolle. Weltweit gelangt die Botschaft des Glaubens in den christlichen Kirchen und Gemeinden zu den Herzen der Menschen.

In diesem Jahr findet wieder das Musikfestival „Worship Generations“ statt. Wir freuen uns auf diese glaubensstärkenden Tage für alle Generationen. Herzlich willkommen!

Martin Scheuermann

Worship Generations - Der Lobpreiskongress vom 5.-8. September 2024

„Worship Generations“ geht in die dritte Runde. Bewegend und tiefschürfend einerseits – ausgelassen und mitreißend andererseits erlebten die Besucherinnen und Besucher die ersten Lobpreiskongresse 2019 und 2022. Zum Ende des Sommers 2024 wird es endlich wieder heißen „Worship Generations“, wenn vom 5.-8. September der Schönblick ganz im Zeichen der Lobpreismusik stehen wird.

„In Vielfalt den Schöpfer anbeten. In Einheit Jesus feiern. Im Geist einander ehren und voneinander lernen.“ – Dies verspricht das Programmheft und weckt damit bei allen, die bereits teilgenommen haben, Erinnerungen an erfüllende Kongresstage. Über Generationen und Musikstile hinweg kamen Gläubige mit unterschiedlichen geistlichen Hintergründen zusammen, um gemeinsam Gott mit Musik zu loben und anzubeten.

Zu diesem Zweck werden nationale und internationale Künstlerinnen und Künstler die Bühne des Forums Schönblick erklimmen. So wird zum Beispiel Tim Hughes mit Band aus Großbritannien anreisen. YADA Worship, Alive Worship und Rosely Maia mit Band werden ebenfalls aufspielen. Natürlich dürfen auch die bekannten Größen der deutschen Worship-Szene nicht fehlen. Albert Frey, Anja Lehmann und Band, Veronika Lohmer, Anne Lamm, Matthias Hanßmann, das Duo Anne Dorothea Mutterer und Timo Böcking sind nur einige der bekannten Namen. Eine hochkarätige, vielseitige Gästeliste, die dafür sorgen wird, dass beim Kongress abermals wichtige Impulse gesetzt werden und die Teilnehmenden neue Perspektiven entwickeln können. Ein Kongress für alle Aktiven im musikalischen und geistlichen Dienst, aber auch für alle, die die Liebe Gottes mit Musik und inspirierenden Worten genießen wollen.

Daher setzt das Leitungsteam des Kongresses auch dieses Jahr wieder auf die bewährte Mischung aus Musik, Seminaren, Talkrunden, Referaten und Interviews. Im Plenum geht es um „Anbetung in der Verborgenheit“ und um „Wie reagieren wir im Worship auf die Krisen unserer Zeit und unseres Lebens?“. Seminarthemen sind zum Beispiel „Improvisation und Spontanität im Lobpreis“ neben „Musikproduktion heute“ oder „Freies Singen mit der Bibel“.

Anmelden kann man sich über www.schoenblick.de. Hol Dir den Frühbucherrabatt bis zum 31. Mai 2024 und sei dabei!

16.02-18.02.2024
So viel Leben gönn ich mir

mit Christoph Zehendner

© Nora Henker

Jesus selbst macht uns Mut, nicht nur unseren Nächsten zu lieben, sondern eben auch uns selbst.
Dieses Thema wird an dem Wochenende genauer untersucht, indem biblische Ratschläge und Warnungen angehört werden und das Thema durch kreative Formen veranschaulicht wird.

16.02-18.02.2024
Entspannt und gut gelaunt mit Naturheilkunde

mit Mirjam Herrmann

© Mohamed_Hassan/Pixabay

An dem Wochenende soll es darum gehen, wie man Entspannung, Freude, Gelassenheit und Unterstützung in der Naturheilkunde finden kann, ohne sich in esoterische Welten zu begeben. Neben Andachten, Vorträgen und wohltuenden Pausen wird hierfür in die Welt der Aroma- und Phytotherapie eingetaucht.

17.02.2024
Klassik Abo: Kammerorchester musica salutare

© Musica Salutare

Im vierten Konzert des Klassik-Abos spielt das Kammerorchester musica salutare unter der Leitung von Adelheid Abt. Das Adagio aus Bachs Violinkonzert E-Dur spiegelt den Frieden Gottes wider, der gerade in herausfordernden Zeiten von unschätzbarem Wert ist.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Sonntag,
4. Februar
2024

© JALAL SHEIKH auf Pixabay

Lukas 15,11-32

Ach du meine Güte!

Texterklärung

Wohl kaum ein Bibeltext ist so bekannt wie das Gleichnis, das in der Regel mit „Vom verlorenen Sohn“ überschrieben wird. Es reiht sich ein in drei Gleichnisse, in denen es darum geht, dass etwas verloren geht und wieder gefunden wird. Und doch gipfeln alle drei Gleichnisse in die Freude darüber, dass etwas wieder gefunden wird, sei es durch intensives Nachgehen oder nicht nachlassendes Suchen oder – darin liegt der Unterschied des dritten Gleichnisses –, dass eine Umkehr und damit eine Rückkehr erfolgt. Alle drei Gleichnisse gipfeln jedoch darin, dass dadurch große Freude ausgelöst wird und weder Strafe für das Ausbüchsen erfolgt, noch eine Haltung der Gleichgültigkeit über einen Verlust. Das dritte Gleichnis ist das ausführlichste: Es beschreibt den Grund des Weggangs des Sohnes, dessen Erfahrungen und Reue sowie das allseits gütige Verhalten des Vaters, das sich nicht von selbst versteht. Und es reiht noch eine zweite Perspektive an: die des Sohnes, der scheinbar nicht auf Abwege geraten ist, dessen Haltung sich jedoch ebenfalls als problematisch entpuppt.

Stefan Hermann, Pfarrer, Direktor
Pädagogisch-Theologisches Zentrum Stuttgart

Undank ist der Welten Lohn –
eine unverschämte Forderung mit überraschender Reaktion

Der jüngere Sohn fordert sein Erbe in der dreisten Meinung, ihm stehe das zu. Doch jedes Erbe ist ein freies Geschenk der Beerbenden, über das kein vermeintlich Erbberechtigter verfügen kann. Was für ein Skandal! Was für eine Verkehrung! Wird doch damit der Anschein erweckt, als gäbe es einen Anspruch und sei der Vater eigentlich bereits tot – wenn nicht wirklich, so doch im übertragenen Sinn. Umso erstaunlicher die gütige Reaktion des Vaters: Ohne jeden Vorwurf teilt er zu seinen Lebzeiten das Erbe auf! Dies überrascht: Der Vater handelt anders, als es zu erwarten ist. Er klammert nicht, weder den Sohn noch seinen Besitz. Sondern er gibt, wenn sicher auch mit einem tiefen Schmerz (vgl. Joh 3,16).

Ein Aufbruch, der zur Enttäuschung wird –
die große Freiheit fordert heraus

Der Sohn verlässt seine angestammte Heimat mit allem Hab und Gut, entfernt sich – buchstäblich – davon. In der Ferne krempelt er sein Leben um: Endlich Freiheit ohne jedes Verbot und ohne jede Einschränkung! Doch die vermeintliche Freude an der Freiheit währt nicht lange: Erstens ist er pleite und zweitens folgt eine große Hungersnot. Die große Täuschung unbegrenzter Freiheit endet im Fiasko. So unverschämt und dreist die Forderung seines Erbteils war, so schlimm endet er nun: bei den Säuen, die als unreine Tiere galten. Und anstelle großer Feste bleibt ihm buchstäblich nur Schweinefraß – und selbst den muss er sich ergaunern. Der großen Freiheit folgt der tiefe Fall. Doch es geht weiter …

Besinnung führt zur Umsinnung –
die frühere Heimat bekommt einen neuen Sinn

Einsicht ist der erste Weg zur Besserung. Doch auch sie ist alles andere als selbstverständlich. Der Sohn erinnert sich an das, was war – mit neuem Blick. Das dreiste Fordern wird zur demütigen Bitte um Aufnahme, nicht mehr als Sohn, sondern als Tagelöhner. Denn die Rechnung ist klar: Die Sohnschaft ist verwirkt. Ein Neubeginn als Sohn auf keinen Fall mehr möglich.

Die Rechnung geht (nicht) auf –
der Vater handelt anders: großzügiger und gütiger als gedacht

Was für ein Vater! Er kommt dem Sohn im wahrsten Sinn des Wortes entgegen. Und noch viel mehr: Der Sohn wird neu eingekleidet – mit dem besten Gewand! Er darf Schuhe tragen – anders als ein Tagelöhner! Und er bekommt einen Ring als Zeichen: Ich bin des Vaters Kind! Und dazu gibt es ein riesiges Fest. Denn es ging um Leben oder Tod – das Leben hat dank der Güte des Vaters gesiegt. Und doch legt sich ein Schatten auf die Freude: Der ältere Sohn versteht die Großzügigkeit des Vaters nicht. Wie hat er sich doch abgestrampelt, auf was hat er nicht alles verzichtet, um dem Vater zu gefallen. Was für ein erbärmlicher Blick! Denn wenn schon (auf)gerechnet wird, dann lautet die Rechnung anders: Wer beim Vater bleibt, dem bleibt viel erspart. Seine Güte beschenkt und beschneidet nicht. Er (be)rechnet nicht, er liebt. Denn wenn man bei der Liebe rechnet, kommt immer nur eines heraus: ein Bruch.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Stellen wir uns vor, die Geschichte wäre heute passiert: Was wäre aus menschlicher Sicht der erwartbare Ausgang?
- Wie ist das mit Gottes Güte, die zur Umkehr einlädt? Und weshalb liegt bei uns eigentlich „Strafe“, „Vergeltung“ oder „Lohn“ immer so schnell auf der Hand?
- In welchem der Söhne werden meine Gedanken und Gefühle dazu sichtbar, wie Gott eigentlich handeln müsste – und was verändert sich durch die Gleichnisgeschichte daran?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.
- Die Szene der Heimkehr des Sohnes wird in Bildern unterschiedlich dargestellt. Manchmal kniet der Sohn vor dem Vater nieder (Rembrandt), manchmal begegnen sich Vater und Sohn auf Augenhöhe (Sieger Köder). Welche Darstellung trifft die Güte des Vaters am besten?

Lieder: GL 321, FJ1 162 Bei dir

Sonntag,
11. Februar
2024

Lukas 16,19-31

gekannt, gehört, getragen

Texterklärung

Dieses überaus vielschichtige Gleichnis gipfelt in Vers 31. Für Zeit und Ewigkeit ist die entscheidende Frage, auf welche Stimmen und Worte wir hören, weil wir nach diesen leben werden. Wir werden ermahnt, auf das Wort Gottes, seine Gebote, die Worte zum Leben sind, und sein prophetisches Wort, das in unser Leben hineinspricht, zu hören. Könnte hier sogar von Jesus selbst gesprochen werden? Er, als der neue Mose, der höchste Prophet, das fleischgewordene Wort Gottes und der Auferstandene, kann von uns gehört oder überhört werden.

Simon Weigt, Gemeinschaftspastor,
Bernhausen

gekannt

Im ganzen Gleichnis bilden der reiche Mann und der arme Lazarus ein Paar der Gegensätze. Es ist jedem Hörer klar, dass es der reiche Mann ist, der von seinen Mitmenschen gekannt und anerkannt wird. Ganz anders steht es um den armen Lazarus: der Unbekannte, Übersehene, Verachtete. So ist die menschliche Realität und so ist der beschriebene Umgang des reichen Mannes mit Lazarus. Jedoch ist die göttliche Realität eine ganz andere. Der reiche Mann bleibt bei Jesus namenlos und der arme Lazarus wird von Jesus mit Namen gekannt und genannt. Man kann auch sagen, dass Lazarus von den Menschen verkannt ist.

Das Gleichnis darf uns herausfordern zu fragen, welche Menschen wir verkennen. Welche Menschen sind von Gott mit Namen gekannt und von uns übersehen und ungekannt? Welche Menschen stehen, sitzen und liegen vor unseren Türen und Füßen und benötigen unsere Hilfe, unsere Unterstützung, unsere Zuwendung?
Und auch dort, wo wir selbst verkannt, arm und bloß sind, dürfen wir gewiss sein, dass Jesus uns mit Namen kennt und sieht.

gehört

Genauso, wie Lazarus von Gott gekannt wird, so wird er auch von ihm gehört. Die Bedeutung des Namens Lazarus ist: Gott hilft. Augenscheinlich mag Lazarus zu Lebzeiten nicht erfahren haben, dass Gott ihn kennt und hört. Denn er musste in Armut und Krankheit leben. Jedoch wird an dem gesamten Gleichnis deutlich, dass mehr als das Materielle zählt und die Gottesbeziehung entscheidend ist. Der Name Lazarus und die Beschreibung des Trostes im Schoß Abrahams zeigt, dass Lazarus aus seinem Verhältnis zu Gott lebte. Er lebt und stirbt als Kind Abrahams und damit als Kind Gottes. Diese Gottesbeziehung zeugt davon, dass er von Gott gehört wird, und genauso auf Gott und sein Wort hört.

Der reiche Mann und sein Anliegen in den Versen 27-31 zeugen davon, wohin es führt, wenn wir nicht auf Gott und sein Wort hören. Vordergründig hat er im Leben alles gehabt, was das Herz begehrt. Er „lebte alle Tage herrlich und in Freuden“. Er lebte aber ähnlich wie der reiche Kornbauer (Lk 12,16-21) nur in Beziehung zu sich selbst und seinem Besitz. Was ihm fehlt, war die Beziehung zu Gott und dem Nächsten. Selbst seine Brüder fallen ihm erst nach dem Tod ein.

Im ganzen Lukasevangelium wird vor der Gefahr durch die Verführung des Reichtums gewarnt. Dabei geht es aber gerade nicht um die Glorifizierung der Armut, sondern wie wir dieser begegnen können und sollen. Der Reichtum selbst ist nicht das eigentliche Problem. Jedoch hat ihn dieser blind für den armen Lazarus vor seiner Tür und taub für Gottes Wort in der Form von „Mose und die Propheten“ gemacht. Wie für den reichen Mann und seine Brüder bleibt die Frage: Welche Stimmen und Worte hören wir? Welche Worte sind wir bereit zu hören und auch zu glauben? Sind es Worte des Lebens oder Worte des Todes?

getragen

Es ist der arme Lazarus, der getragen ist und getragen wird. Es ist Gott bzw. Jesus selbst und seine Gotteskindschaft, sein Glauben, sein Vertrauen, der ihn trägt. Lazarus wird durch ein Leben in Armut und Leid und den Tod selbst getragen. Die Engel Gottes tragen ihn in Abrahams Schoß. Der reiche Mann hingegen stirbt und wird begraben. Sprachlich und bildlich könnte der Unterschied nicht größer sein. Mit dem Tod bleibt nichts mehr, was ihn zu tragen vermag. Es bleibt nur das Grab. Die angemessene Reaktion auf unseren möglichen Reichtum ist Dankbarkeit und ein verantwortungsvoller Umgang mit diesem. Jedoch bleibt die Herausforderung, immer wieder neu zu prüfen, auf was und wen wir uns verlassen, vertrauen und hoffen. Spätestens im Angesicht unseres eigenen Todes wird sich zeigen müssen, was und wer uns trägt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was bedeutet es mir, von Jesus mit Namen gekannt zu werden? Wen gilt es für uns, mit Namen kennenzulernen?
- Welche Worte und Stimmen haben uns in unserem Leben geprägt und wie hat sich unser Leben durch Gottes Wort verändert?
- Wo haben wir konkret erfahren, dass Gott/Jesus uns trägt und durchträgt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 312, FJ3 78 Wohin sonst

Sonntag,
18. Februar
2024

Lukas 17,11-19

Vergiss nicht zu danken!

Texterklärung

Zehn Männer mit einer Hautkrankheit (Aussatz/Lepra). Sie durften sich, bis auf Jerusalem und zehn weitere Städte, in Dörfern aufhalten, mussten sich aber lautstark erkenntlich machen, um niemanden anzustecken. Ihre Krankheit galt als „kultisch unrein“ und wurde als Strafe Gottes angesehen. Sie wurden aus der Gottesgemeinschaft ausgeschlossen und durften an keinerlei Gottesdiensten teilnehmen. Und noch etwas: Diese Gruppe von Männern bestand aus neun Juden und einem Samaritaner. Eine Krankheit, die über Grenzen hinweg verbunden hat.

Johannes Börnert, Gemeinschaftspastor,
Evangelische Gemeinde Schönblick

Begegnung mit Jesus

Diese Zehn begegneten nun Jesus auf seinem Weg. Sein Weg, Mission und Ziel waren klar: Vor ihm die Passion, das Kreuz und der Weg zum himmlischen Vater. Auf diesem Weg begegnete Jesus unterschiedlichen Menschen und Situationen mit dem Ziel, sie heil und frei zu machen, sie auf seinen Weg einzuladen und mitzugehen. Schon von weitem erkannten die Zehn Jesus und riefen um Hilfe. Was haben sie schon alles von Jesus gehört. Sie wussten, was er tun könnte. Jesus blieb stehen, hielt Abstand. Er ging weder zu ihnen hin, noch legte er ihnen heilende Hände auf. Er rief ihnen nur zu: Sie sollen sich dem Priester zeigen! Warum? Nun, die Priesterschaft am Tempel hatte verschiedene Abteilungen, u. a. das Gesundheitsamt. Ein Kranker musste dort erscheinen, sich beim Priester krank- bzw. gesundschreiben lassen. Der Priester war „der“ Mittler, der nach dem Gesetz einen Menschen sozial und kultisch in die Gottesgemeinschaft aus- bzw. eingliederte. Es fällt auch auf, dass Jesus von den „Priestern“ in der Mehrzahl redete. Das würde bedeuten: Die neun jüdischen Männer mussten zum Jerusalemer Tempel, der Samaritaner aber nach Garazim. Denn die Samaritaner hatten ihre eigenen Tempel und eigene Priester.

Heilung mit Auswirkung

Der Befehl Jesu, sich den Priestern zu zeigen, brachte sie in Bewegung. Sie machten sich auf den Weg. Sein Wort weckte Hoffnung. Ein Weg des Vertrauens, Glaubens und Erwartens. Und dann geschah es unterwegs, so ganz nebenbei: „Heilung to go“. Im Gehen wurden sie gesund. Das zeigt doch auch mir, nicht erst abzuwarten, bis Gott eingreift, sondern loszugehen, weil und damit Gott eingreift, oder nicht?! Alle wurden gesund. Doch was machte diese Heilung mit ihnen? Es ist nur von einem die Rede. Nur einer lobte Gott! Nur einer kehrte um! Nur einer bedankte sich persönlich bei Jesus! Das Wirken Gottes sollte doch ins Loben, zur Umkehr, in die Begegnung und Gemeinschaft mit Jesus und in die Dankbarkeit führen!

Jesus, der wahre Priester

Der Samaritaner geht nicht zum Tempel. Er zeigt sich keinem Priester. Er kehrt um und zeigt sich Jesus. Hier wird etwas Grundlegendes deutlich: Jesus ist nämlich der wahre Priester. Jesus ist es, der rein, gesund und heil macht. Jesus allein verbindet in die Gemeinschaft mit Gott. Er ist der wahre Priester und Mittler, der in die Gottesgemeinschaft hineinstellt. Ausgerechnet ein Samaritaner, ein Nichtjude erkannte das! Damit zeigt sich etwas Grundlegendes: Der Weg Jesu geht nicht nur zu den Juden, sondern zu allen Menschen. Jesus macht den Weg in die Gemeinschaft mit Gott allen Menschen zugänglich. Hier wird gleichsam die Öffnung der Heidenmission aufgezeigt.

Adam, wo bist du?

Die anderen neun kamen nicht zu Jesus zurück. So fragte Jesus den Samaritaner: „Wo sind aber die neun?“ (V. 17b). Jesus greift hiermit die Frage auf, die aus der Urgeschichte bekannt ist „Adam, wo bist du?“ (1Mo 3,9). Immer wieder geht es um die Ur-Sehnsucht und Grundfrage Gottes an uns Menschen. Gott sucht uns. Und das tut er durch Jesus bis auf den heutigen Tag.

Steh auf!

Die Geschichte ist gerahmt von einem „Geh-Befehl“ Jesu. Zuerst zum Priester gehen, und am Ende: Steh auf, geh hin! (V. 19). Der Samaritaner ist nicht nur körperlich gesund, sondern ein neuer Mensch geworden. Und als solcher wird er von Jesus in den Alltag gesendet. Ein Leben in und aus der Beziehung mit Jesus, und ein Leben mit einer dankbaren Haltung.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- An welcher Stelle sollte ich nicht abwarten, sondern losgehen, damit Jesus eingreift? Und an welcher Stelle fordert mich Jesus heraus „Steh auf und geh!“?
- Gibt es Menschen in meiner Gemeinde, meiner Gemeinschaft, die ich ausschließe?
- Vergiss nicht zu danken! Eine regelmäßige Übung kann sein: Bevor ich am Abend ins Bett gehe, nochmal auf den Tag zurückzublicken, innezuhalten und jeweils drei Dinge festzuhalten, für die ich mich persönlich bei Jesus bedanke.

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: FJ1 91 Das Höchste meines Lebens, FJ5 41 Du bist gut

Sonntag,
25. Februar
2024

istockphoto © Boy Wirat

Lukas 18,1-14

Um Hilfe wird gerungen

Beharrlich beten – demütig wie Sünder mit Gott reden!

Jesus zeigt, wie er die Seinen bei seiner Wiederkunft vorfinden möchte: als Leute, die durch ihr dringliches Beten unablässig die Verbindung mit Gott suchen. Sie sind die „Auserwählten“, die er zu seiner Königsherrschaft berufen hat und die nun auf ihr „Recht“, ihre Erlösung, warten. Gerade im Blick auf die Vollendung seines Reiches gilt ihnen, im Beten nicht müde zu werden. Und das Schönste: Gott rechtfertigt jeden reuigen Sünder. Wer Jesus glaubt, dem „Menschensohn“ (V. 8), wird nicht enttäuscht.

Manfred Pfänder, Gemeinschaftspastor,
Waldtann

Er wird ihnen Recht schaffen

Das verspricht Jesus denen, die mit ihrem Beten Gott bedrängen. Eine Witwe ist in der Regel ein Beispiel für Menschen, die Hilfe benötigen. Jesus malt sie uns als Vorbild für beharrliches Beten vor Augen. Dabei scheut er sich nicht, einen Juristen zu schildern, der weder den Zorn noch die Rache der Menschen fürchtet. Der Richter wird als gottlos beschrieben. Ihm stellt Jesus den gerechten Gott gegenüber. Weil die Witwe immer und immer wieder (so V. 3) mit ihrem Anliegen kommt, erhört sie dieser Richter (V. 5). Wie viel mehr wird der gerechte Gott zu seiner Zeit Erhörung schenken: die Wiederkunft Jesu und das Sichtbarwerden seines Reiches! Dies ist die Schlussfolgerung Jesu für die Jünger (V. 7). Solches beharrliche Vertrauen sucht er bei den „Auserwählten“. Gewiss auch bei uns.

Es ist sicher die Frage nach Gottes Zeitpunkt der Erhörung, die Glaubende in Anfechtung bringt. Das Warten auf Jesu Wiederkunft scheint viel zu lange zu sein. Der Widersacher Gottes setzt alles daran, den beharrlichen Glauben der Nachfolger Jesu zum Wanken zu bringen. Wir beobachten, dass wir – unsere Gemeinden, Gemeinschaften und Hauskreise – leicht verzagen: Was kommt bei aller Arbeit im Reich Gottes heraus? Es scheint, als blieben die Gebete ohne Erhörung. Jesus setzt dagegen ganz schlicht: Gott wird Recht schaffen. Er wird die Gebete derer erhören, die um das Kommen seines Reiches beten. Gott wird zum Wohl seiner Gemeinde eingreifen! Leben wir in dieser Gewissheit und Erwartung?

Was bei Jesus zählt

Ein weiteres Gleichnis gibt Antwort. Da geht es um zwei Menschen, die Gruppen der damaligen Zeit verkörpern. Wir verbinden mit den beiden völlig andere Inhalte als die ersten Hörer dieser Erzählung. Pharisäer hielten mit großer Sorgfalt das Gesetz Gottes ein. Sie waren für viele ein echtes Vorbild durch ihren freiwilligen Verzicht und ließen sich ihren Glauben viel kosten. Zöllner dagegen waren im Tempel und unter Frommen ganz und gar nicht zu Hause. Wegen des Kontaktes zu Heiden und als notorische Betrüger wurden sie für unrein angesehen und damit vom gemeinsamen Gottesdienst ausgeschlossen. Dieser Zöllner geht trotzdem in den Tempel, dem Ort, wo Gottes Gegenwart zugesagt war. Er bleibt dort aber auf Distanz und bittet mit Worten aus Psalm 51 um Vergebung.

Bei dem Pharisäer fehlt das Danken, obwohl er zu danken scheint; er redet eigentlich nur zu sich selbst. Dabei denkt er an die anderen nur hochmütig und verurteilt sogar den Mann, der mit ihm zusammen ins Gotteshaus geht. Er prahlt mit dem, was er zu haben scheint und zu tun pflegt. Darum geht er genauso wieder nach Hause, wie er gekommen ist. Der Zöllner betet nicht mit aufgehobenen Händen und offenem Blick (wie es Sitte war). Er sieht auch die anderen Menschen gar nicht, weil er nur an seine Schuld denkt. Aber er betet wirklich. Gott steht dabei an erster Stelle, er selbst als Sünder an letzter, die Gnade in der Mitte. Darum erlebt er auch den Frieden Gottes. Alle Selbsterhöhung zerschlägt Gott, aber demütige Menschen zieht er zu sich. - Was könnte das heute für mich bedeuten?

Allein seine Gnade genügt

Der Zöllner schlägt sich als Zeichen seines großen innerlichen Schmerzes auf die Brust und fleht: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (V. 13). Dieses Gebet ist frei von Egoismus. Er vergleicht sich nicht mit anderen und ist sich vollkommen bewusst, dass die Wegnahme seiner Schuld das Eingreifen eines gnädigen und versöhnenden Gottes nötig macht. Jesus urteilt: Einer ging von seiner Schuld befreit nach Hause, d. h. als von Gott gerecht gesprochen. Es ist nicht derjenige, der dachte, dass er es wäre (V. 14). Hier macht der Herr klar, dass ewiges Leben etwas ist, das sich nicht durch eigene Leistung in Besitz nehmen lässt. Es ist ganz Gottes Geschenk. Es wird uns durch Jesu Sterben am Kreuz und in seiner Auferweckung von den Toten von Gott ermöglicht. Seine Gnade ist genug.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Wie sieht es mit unserem bzw. meinem „beharrlichen“ Gebet aus?
- Worin besteht der Unterschied zwischen Pharisäer und Zöllner (V. 11-13)?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 395, FJ2 165 Höre mein Gebet

Heimgerufen

istockphoto © Royce DeGrie

„Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist.“
Jeremia 17,7 – aus dem Denkspruch

Erhard Häberle
*1932 †2023

Im Alter von 91 Jahren ist unser lieber Bruder und langjähriger Bezirksbruder Erhard Häberle aus Stuttgart verstorben. Mit seiner Tochter Magdalene, den 2 Enkelinnen und der gesamten Trauerfamilie teilen wir die Trauer, aber auch die Hoffnung auf unseren auferstandenen Herrn, der uns alle zu sich rufen wird.

Der Text über der Traueranzeige – Phil 1,6 – war ihm sehr wichtig: „Der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird’s auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu.“

Nach seiner Ausbildung zum Elektriker studierte er Elektrotechnik und wurde Elektroingenieur. Von früher Jugend an war es im wichtig, seinen Glauben zu leben. Nach der Heirat mit Rosel (die bereits 2016 verstarb) zog er nach Gerlingen, später nach Stuttgart. Er fand seine geistliche Heimat seit rund 70 Jahren zunächst beim CVJM, dann bei den Apis.
Erhard Häberle nahm am Brüderkurs teil und hielt Gemeinschaftsstunden, zudem war er im Bezirksarbeitskreis aktiv. Von April 1987 bis Ende 2010 engagierte er sich im Bezirksleitungskreis Stuttgart. In den letzten Jahren hat er mit Geburtstagsbriefen im Bezirk viele Menschen ermutigt.
So sind wir sehr dankbar für den langjährigen Dienst von Erhard Häberle als Bezirksbruder, in der Verkündigung und Seelsorge und behalten ihn in guter Erinnerung.

Matthias Hanßmann

Bibelpreis 2023 – Sonderpreis an Hoffnungsland Göppingen

Wir gratulieren Hoffnungsland Göppingen sehr herzlich zum Gewinn des Sonderpreises mit ihrem Weihnachtsbauprojekt!

Zur Fürbitte

5. Februar	Vorstandssitzung, Stuttgart
15.-17. Februar	Gnadauer Mitgliederversammlung, Bad Liebenzell
21. Februar	Vorstand, Stuttgart

Ecksteins Ecke

Die Gegenwart der Zukunft

Bei der christlichen
Hoffnung
handelt es sich nicht
um ein Vertrösten
auf das Jenseits,

sondern um ein
Getrostsein
im Diesseits.

Denn was ermutigt
und beglückt mehr
als die in Zuversicht und
freudiger Erwartung
gegenwärtige Zukunft?

Aus: Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

Persönliches

70. Geburtstag
Hans-Henning Born, Bad Grönenbach, Mitglied Bezirksleitungskreis Memmingen

80. Geburtstag
Inge Unterweger, Stuttgart, ehem. Mitglied Bezirksleitungskreis Ludwigsburg

85. Geburtstag
Theodor Reusch, Reutlingen, ehem. Mitarbeiter

100. Geburtstag
Maria Fink, Mundelsheim

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Spr 3,5-6:
„Verlass dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.“

Heimgerufen
Elfriede Riehle, Gomaringen (98 Jahre)
Elisabeth Mack, Gerstetten-Dettingen (80 Jahre)
Ilse Schnizler, Kappishäusern (86 Jahre)
Lina Hämmerle, Herrenberg-Haslach (97 Jahre)
Hedwig Hammer, Egenhausen (89 Jahre)
Doris Meindl, Stuttgart-Stammheim (79 Jahre)
Gotthilf Theurer, Schieberdingen (91 Jahre)
Hans Kopp, Egenhausen (82 Jahre)
Elisabeth Wohlfahrt, Kaisersbach-Mönchhof (92 Jahre)
Lydia Schäfer, Bernhausen (88 Jahre)
Lina Hezel, Sulz-Bergfelden (92 Jahre)
Sigrid Walloschke, Aalen (96 Jahre)
Günter Kumpf, Unterriexingen (92 Jahre)
Käthe Maurer, Schlierbach (84 Jahre)
Dorothee Kaag, Göppingen (78 Jahre)
Hanna Finkbeiner, Ulm (93 Jahre)
Gerhard Lutz, Bernhausen (89 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 118,5:
„In der Angst rief ich den Herrn an; und der Herr erhörte mich und tröstete mich.“

Anzeige

autohaus jutz

Wir brauchen echte Teamplayer für unseren Familienbetrieb.

Denn die Führung und Kultur unseres Autohauses möchten wir bewusst als Christen prägen. Aktuell suchen wir ausgebildete Fachkräfte oder auch engagierte Quereinsteiger:

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Serviceassistent / Serviceberater** (m/w/d)

Danke, wenn Sie mithelfen, indem Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

Frank & Nicole Jutz

www.jutz.de

Autohaus Jutz, Schillerstraße 62, 70839 Gerlingen
Tel 07156 / 92520 | info@jutz.de

„Mitglied bei den Apis werden? Warum sollte ich …?“

Seit dem 1.11.2023 kann man bei den Apis Mitglied werden. Gut 300 Menschen haben ihre Mitgliedschaft beantragt. Ja, es könnten viel mehr sein, das stimmt. Allerdings: Wenn es so weitergeht, sind wir auf einem hoffnungsvollen Weg.

Wir haben zahlreiche Rückfragen zur Mitgliedschaft bekommen, die wir gerne hier im Magazin beantworten. Uns ist bewusst, dass manche Rückfragen ein Gespräch benötigen. Bitte fragt Menschen in Eurem Umfeld, oder nehmt Kontakt zu uns auf (mitgliedschaft@wir-sind-gemeinschaft.de). Wir kommen gerne in einen Austausch. Weitere Informationen und den Weg zur Onlinebeantragung sind hier zu finden: www.wir-sind-gemeinschaft.de

Warum sollte ich …? Bisher war ich es doch auch nicht.

Ganz schlicht: Mache es öffentlich, was Du eh bist und denkst. Bringe es aufs Papier, was in Deinem Herzen schon unterzeichnet ist. Stelle Dich mit Deiner Unterschrift zu einem Werk mit biblischem Auftrag, mit weltzugewandter Leidenschaft und einem echten Willen zur geistlichen Erneuerung in unserem Land. Ein kurzer, aber entschlossener Weg. Und vielleicht hilft der Gedanke, dass Du in anderen Fällen ebenfalls auf dem kurzen Weg zum Vereinsmitglied geworden bist, weil Du die Sache gut findest (z. B. Automobilclub, Fitness, Obst-/Gartenbau, Chorvereinigung …).

Welche Voraussetzungen gibt es für eine Mitgliedschaft?

Die Vollendung des 14. Lebensjahres. I Deine Zustimmung zu unseren theologischen Leitlinien des Verbandes. I Du bist ein gläubiger und getaufter Christ. I Deine Einwilligung zum Einzug eines Jahresbeitrages zur Mitgliedschaft (momentan 10 € im Jahr).

Muss ich als Mitglied bei dem Apis auch Mitglied in der Evangelischen Landeskirche sein oder werden?

Nein, das ist keine Voraussetzung. Wir laden jedoch herzlich dazu ein, dies zu werden.

Wie verhält es sich mit Gemeindemitgliedern in Gemeinschaftsgemeinden?

Jede Gemeindeaufnahme führt auch zur Mitgliedschaft im Verein der Apis. Wir möchten mit einer besiegelten Mitgliedschaft bekunden, dass wir gegenseitige Verantwortung übernehmen und nicht nur davon reden. Momentan gilt dies für folgende Gemeinschaftsgemeinden: Schönblick, Tuttlingen, Reutlingen, Stuttgart, Schrozberg. Voraussichtlich Hüttenbühl (ab 2/2024) und Brackenheim (im Laufe des Jahres 2024).

Kann ich auch Mitglied werden, wenn ich kein Gemeindemitglied bin, sondern in der Kirchengemeinde zu Hause bin?

Herzlich gerne! Wir erhoffen uns, dass viele Kirchengemeindemitglieder bei den Apis Mitglied werden – weil sie entweder Angebote der Apis und der Aktion Hoffnungsland vor Ort erleben oder weil sie einfach unsere Bewegung gut finden und gerne unterstützen wollen.

Verliere ich meine Zugehörigkeit in meiner Kirchengemeinde, wenn ich Mitglied werde?

Nein! Wir sind keine Kirche, sondern ein freies Werk innerhalb unserer Landeskirche. Wenn Du Mitglied in einer Gemeinschaftsgemeinde bist, wirst Du „umgemeindet“, bleibst aber Mitglied der Evangelischen Landeskirche, wenn Du es zuvor auch warst.

Bin ich kein Api mehr, wenn ich die Vereinsmitgliedschaft nicht möchte?

Doch – natürlich! Seit 1857 gilt: Es geht uns zuerst um die Herzenszugehörigkeit. Herzlich willkommen, auch weiterhin!

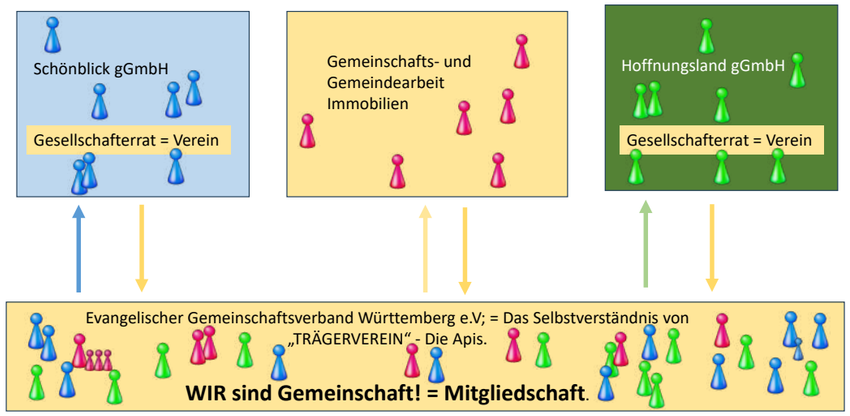
Kann ich auch bei Aktion Hoffnungsland oder dem Schönblick Mitglied werden?

Ja! Indem Du Vereinsmitglied bei den Apis wirst, und bei der Abfrage angibst, dass Du Dich bei „AHL - XY“ oder zum Schönblick zugehörig fühlst.

Welche Vorteile bringen mir meine Mitgliedschaft?

Es wird keine nennenswerten materiellen Vorteile geben. Auf Wunsch senden wir das Gemeinschaftsmagazin ins Haus, und einmal im Jahr wird es ein Mitgliedermagazin geben. Der höchste Wert ist eine echte Beteiligung als Mitglied. Die Mitglieder sind wesentlich bei der Wahl des Landesgemeinschaftsrates beteiligt, und entlasten diesen in Finanzfragen. Gleichzeitig verstehen wir uns weiterhin als geistliche Bewegung, die mutig neue Wege geht, und das Bewährte weiterhin pflegt.
Unseren Verein kann man sich inzwischen als eine Art „Trägerverein dreier Werke“ so vorstellen:

Die leitende Strukturidee



Ein persönliches Wort

Seit Sommer 2023 begleitet mich das Phänomen des 1. FC Heidenheim. Der Fußballverein ist in die 1. Bundesliga aufgestiegen. Mit seinen ca. 6500 Mitgliedern gilt er als einer der Hoffnungsvereine der höchsten Fußballliga Deutschlands. Was macht diesen Klub erfolgreich? Natürlich die Mannschaft, der Trainer und die Mitarbeiter des Clubs. Und natürlich sind es die leidenschaftlich vielen Fans auf den Rängen, die sich ganz zu dieser Marke halten. Sie identifizieren sich damit. Der Verein wäre jedoch nicht dort, wenn die Mannschaft nicht den verbrieften Rückhalt von 6500 Mitgliedern hätte. Das ist nicht sensationell viel, aber es genügt, um ein starkes Rückgrat zu haben.
Mein Traum für unseren Gesamtverband ist: Was ein Fußballverein kann, das können wir Apis auch. Wir brauchen nicht nur die Herzensapis auf den Rängen (Euch auch!!!), und es wird ohne die wunderbar aktiven Player als Mitarbeiter nicht gehen! Was uns fehlt: Das Rückgrat unserer Arbeit, die sich immer mehr ausdifferenziert. Wir brauchen Träger, also Mitglieder unserer Arbeit. Das sind Menschen, die bekunden, was sie bewegt. Apis, die ihre Herzenshaltung aufs Papier bringen. Deswegen brauchen wir Euch als Mitglieder!
Was wäre, wenn … wir 2030 auf dem Papier 6500 Mitglieder hätten?
So ist das mit Gottes Reich in dieser Welt. Sie gewinnt immer auch Gestalt und Struktur. Und doch ist uns sehr bewusst, dass der Heilige Geist unverfügbar bleibt. So möchten wir auch weitergehen. Jesus Christus spricht: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Darum tun wir das. Machst Du mit? Wir sehen ein weites Land vor uns.

Euer

Matthias Hanßmann
Vorsitzender

istockphoto.com © nicoletaionescu

Hoffnungsland

Wir glauben: Hinterm Horizont
finden wir unseren Sehnsuchtsort.
Wir sehen dort, wo wir jetzt sind,
wie die Hoffnung Land gewinnt.
Wir glauben an ein „Land in Sicht",
eine Welt im neuen Licht,
brechen auf, auch ohne zu sehn,
weil Vertrauen der Anfang von allem ist.

Refrain:
Oh! Wir glauben, wir hoffen, wir lieben.
Oh! Gemeinsam Hand in Hand.
Oh! Wir glauben, wir hoffen, wir lieben.
Oh! Auf dem Weg ins Hoffnungsland.
Willkommen im Hoffnungsland.

Wir hoffen auf den Neuanfang,
auf ein Zeichen mit neuem Klang,
dass unser Leben nicht vergeht,
weil ein Kreuz am Wegrand steht.
Wir sehen, eine Tür geht auf,
und wir hören: „Willkommen zu Haus",
treten ein und fühlen uns frei,
weil die Hoffnung der Schlüssel zum Leben ist.

Refrain

Wir lieben es, ganz Mensch zu sein,
darauf zu hören, wenn andere schreien.
Nicht einfach nur den Blick einfriern,
wenn die Schwachen still verliern.
Wir lieben es, weil Gott uns liebt,
und mit Jesus uns alles gibt.
Wir sind heute zum Helfen bereit,
weil die Liebe die Sprache des Himmels ist.

DER HOFFNUNGSLAND-SONG
Text + Musik: Matthias Hanßmann mit Katharina Messerschmidt, Johannes Kuhn, Stefan Kuhn, Steffen Kern
Arrangement + Produktion: Ralf Conrad
Gesang: Claus Peter Eberwein
Videoproduktion: Johannes Kuhn
Alle Rechte bei Aktion Hoffnungsland gGmbH.

Link zum Video: